

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint wochentlich, Donnerstags und Sonnabends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wochentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 25.

Mittwoch, den 26. Februar 1908.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Februar 1908.

—* Aus dem Bericht der Finanzdeputation A über Art. 47 des ordentlichen Etats für 1908/09, Genbarmeriesoll, ist hervorzuheben, daß das Genbarmeriepersonal künftig mit Mehrlospistolen ausgerüstet werden soll, wofür 7500 M. gefordert werden. Die Deputation beantragt, diesen Titel, wie überhaupt die ganzen Einnahmen aus Ausgaben bei diesem Kapital nach der Vorlage zu bewilligen. Die Mehrlospistole wird, wie die Regierung erklärt hat, in der Hauptsache allein, also ohne Übergewehr, zu führen sein bei allen Dienstverrichtungen in Zivilkleidung, bei der Vornahme von Durchsuchungen und Beschlagnahmen, sowie bei allen anderen Dienstverrichtungen, bei denen das Gewehr im Wege ist. Einer Anregung, ob das Gewehr nicht ganz und gar abzuwickeln sei, und dafür die Gewehre lediglich mit Mehrlospistolen zu bewaffnen seien, plaudt die Regierung nicht entsprechen zu können. Sie hat darauf hingewiesen, daß das Übergewehr bei der Landgenbarmerie niemals entbehrt werden könne. Es sei insbesondere unentbehrlich bei Streifungen, bei der Begleitung und Verfolgung von Jägerbänden, bei Fahndungen auf Wild, die bei politischen Unruhen usw., kurz überall da, wo es gelte, Respekt einzuführen und wo mit der Abgabe von Schüssen auf größere Entfernungen oder mit der Abgabe von Schrotwaffen schließt auch die Abgabe von Schrotwaffen aus, die zum Beispiel beim Aufsuchen von tollwütigen Hunden angebracht seien. Außerdem sei nicht außer acht zu lassen, daß das Gewehr auch für den einzelnen Gendarmen, wenn er umringt oder bedrängt werde, immer die Waffe sei, mit der er sich am leichtesten und schnellsten wieder Luft schaffen könne, während ihm die kurze Schrotwaffe leicht entzogen werden könne. Nach Kenntnisnahme von dieser Mitteilung pflichtete die Deputation einstimmig der Ansicht der Regierung bei und empfiehlt, die Forderung zu bewilligen.

Königsbrück. Am Montagischen Viehmarkt betrug der Auftrieb 53 Rinder, 4 Käufer Schweine und 144 Ferkel. Rinder wurden das Stück mit 300—350 M., Käufer Schweine das Stück mit 36—40 M., und Ferkel das Paar mit 30—40 M. bezahlt.

Bohra. Die hiesige zirka 860 Acker umfassende Jagdgenossenschaft wurde am Sonnabend nachmittags auf weitere 6 Jahre, vom 1. September 1908 bis 31. August 1914, an Herrn Fleischermeister Karl Borzich in Königsbrück für jährlich 1000 M. verpachtet. Bewerber waren 6 erschienen, davon erhielten von 143 abgegebenen Stimmen Herr Borzich Königsbrück 74, Herr Richard Linke-Dresden 51, Herr Hugo Walther-Moritzdorf 9, Herr Robert Martner-Dresden 6, Herr Padermeister Reinhardt-Schmorlau 2 und Herr Schönberg-Dresden 1 Stimme. Das Höchstgebot betrug 1200 M., abgegeben von Herrn Walther-Moritzdorf, das niedrigste Gebot von 850 M. gab Herr Martner-Dresden ab. Wahlberechtigte Stimmen sind in Bohra 158 vorhanden.

Rauhen. Im Juchthaus gebracht haben Gely und Sabuch den 54 Jahre alten Schleifer Ernst Heinrich Wätzig aus Großschönau. Eine Forderung bei ihm wegen 79,55 M. Gerichtskosten war erfolglos, in Wirklichkeit war er ziemlich reich. Am 27. August v. J. hat er den ihm auferlegten Offenbarungseid wesentlich falsch geleistet. Über einigen Kleidungsstücken hatte er nur ein Bargeld von 9,56 M. aufgeführt, das beim Schloßer Jeller und einem Schreiber Rögler untergebracht wurde im Betrag von

zirka 18000 M. hatte er absichtlich im Vermögensverzeichnis weggelassen. Jeller und Rögler hatten das Geld im Walde bei in dem ausgehöhlten Beine einer Fußbank versteckt. 8000 M. fehlen heute noch, sie sollen im Walde gestohlen worden sein. Jeller und Rögler befinden sich in Untersuchungshaft, während Wätzig vom hiesigen Schwurgericht wegen wissentlichen Meineids zu zwei Jahren Juchthaus verurteilt wurde.

— Eine nette Submissionsblüte zeitigte die Vergebung der Fenster beim hiesigen Kolonnenneubau. Die eingegangenen 17 Angebote schwankten zwischen 13144 M. und 24463,88 M. Die Differenz beträgt somit nahezu 12000 M. Dresden. Für die im Laufe der Jahre immer mehr angewachsene Eibschiffahrt macht sich seit einiger Zeit das Fehlen eines Winter- und Zustufhafens in der Nähe der oberen Landesgrenze immer unangenehmer fühlbar. Diese Tatsache hat einem Konsortium in Schandau Veranlassung, bei der Regierung die Anlage eines neuen Hafens mit Umschlagverlegh bei Windschiffahrt zu erstreben, was aber in Rücksicht auf die Finanzlage Sachsens und infolge des entschiedenen ablehnenden Votums der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staats-eisenbahnen zurzeit keine Aussicht auf Erfolg hat. Interessant ist nun die jetzt auftauchende Nachricht, daß sich das Königl. Finanzministerium für das Projekt eines Winterhafens ohne Umschlagverlegh oberhalb Königstein interessiert. Es befindet sich dort bereits ein natürlicher Hafen, der nur der Aufschüttung, Vertiefung und Verlängerung bedarf, um für 80 bis 100 Eibschiffe eine Zuflucht bieten zu können.

— Die Frist zur Bewerbung um den zweiten Bürgermeister- und Stadtratposten ist abgelaufen. Die Wahl ist nahe bevorstehend. Um die zweite Bürgermeisterstelle, die mit 18000 M. dotiert ist, haben sich 19 Bewerber gemeldet. Darunter sind alle zehn besoldeten Stadträte Dresdens mit einem gemeinschaftlichen Gesuche, um zu erreichen, daß einer aus ihrem Kreise auf diesen Posten kommt. Für den Stadtratposten haben sich 44 Bewerber gemeldet, darunter neun Bürgermeister von kleineren und kleineren sächsischen Städten, 14 höhere Staats- und Gemeindebeamte aus allen Gegenden Deutschlands. Die übrigen Bewerber sind Staats- und Gemeindebeamte in Dresden und Sachsen, darunter auch ein Staatsanwalt.

Raundorf. In Raundorf bei Dresden ist es in letzter Zeit mehrmals vorgekommen, daß Kolporteurs für christliche Schriften sich auf die Empfehlung der Gemeindeverwaltung und weiter darauf bezogen haben, daß ein Teil des Erlöses aus dem Verlaufe ihrer Werke der Gemeinde zu irgend einem guten Zwecke zur Verfügung gestellt werde. Die Gemeindeverwaltung teilt nun mit, daß ihrerseits seit über Jahresfrist derartige Leute nicht mehr unterhalten werden, weil die von ihnen vertriebenen Werke gewöhnlich minderwertigen Inhaltes sind und von zuständigen Stellen nicht empfohlen sind. Die Mitteilungen von Unterhaltungen des Verkaufes der Bücher durch die Gemeindeverwaltung beruhen auf Erfindung.

Leipzig. Der dreißigjährige Schwindler welcher hier und an verschiedenen anderen Orten in Matrosenuniform auftrat und Familien, von denen Angehörige bei der Marine dienen, brandschaltete, ist in der Person eines 19-jährigen wegen Betrugs schon wiederholt verurteilten Weisers ermittelt und verhaftet worden.

Crimmitschau. Aus dem Hof-Leipziger Personenzuge Nr. 209 mußte am Sonnabend nachmittags auf dem Gönzinger Bahnhof ein ausländischer Arbeiter entfernt und der Gönzinger Polizei in Gewahrsam gegeben werden. Während der Fahrt nahm er gegen die Mitfahrenden eine drohende Haltung an. Auf dem Gönzinger Bahnhof betam er dann einen heftigen Tobjuchtsanfall, sodaß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Delenitz. Die silberne Lebensrettungsmedaille erhielt am Sonnabend der 18-jährige Schulknabe Ebert. Der mutige Junge rettete am 4. Januar einen Schulkameraden, welcher beim Schlittschuhlaufen eingebrochen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Blauen i. B. Sonntag abend gegen halb acht Uhr ist auf Station Forbmühle der Weischlitz-Geraer Bahn der Bahnarbeiter Stiedel von einem Personenzug überfahren und schwer verletzt worden. Der Bedauernswerte ist seinen schweren Verletzungen bald erlegen.

Markneukirchen. Durch Sturz aus dem Fenster tödlich verunglückt ist am Sonnabend mittags das dreijährige Söhnchen der in der Erbacher Straße eine Erkerstube bewohnenden Familie Lorenz. Der Kleine hatte auf die Strohherrabstehen wollen, ob der Vater von der Arbeit zurückkehrte, dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf das Trottoir, wo er mit zertrümmerter Hirnschale tot aufgehoben wurde.

Oberwiesenthal. Angeregt durch die Maßregeln, welche die böhmische Nachbarstadt Joachimsthal im Verein mit der österreichischen Staatsregierung getroffen hat, um die Radiumwässer, die sich in dem Joachimsthaler Bergwerken vorfinden, für Wälder nutzbar zu machen, hat der hiesige Bürgermeister Erlaubigungen eingeholt nach den im Oberwiesenthaler Weichbild befindlichen Erdgängen. Bergwerksbesitzer Müller in Karlsbad, welcher sich für das Jahr 1908 das Schurfrecht im Bergengrunde gesichert hat, hat sein Urteil dahin abgegeben, daß zweifellos die Joachimsthaler Uranergänge bis in die sächsischen Gebirge reichen und beim Abtaufen der Schächte sich radioaktives Wasser finden würde. Das königliche Bergamt Freiberg ist gebeten worden, in dieser Angelegenheit sofort Maßregeln zu ergreifen. Für die Einrichtung radioaktiver Wälder in Oberwiesenthal würde noch sprechen, daß die umfangreichen Moorlager der hiesigen Gegend zu Bodwecken mit ausgenutzt werden könnten.

Aus der Woche.

Als vor zwei Jahren Rußland zum ersten Male auf die Idee kam, eine Bahn quer durch den Balkan von Norden nach Süden zu bauen, da waten die französischen Politiker über diesen Plan entzückt. „Der Kultur eine Gasse“, hieß es allgemein. Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Die Beziehungen, zwischen der Türkei und Rußland sind getrübt worden und die Beziehungen der Türkei mit Oesterreich-Ungarn haben sich zusehends gebessert. Dazu hat wohl in erster Linie beigetragen, daß man in Konstantinopel zu der Erkenntnis gekommen ist, Oesterreich-Ungarn verfolge in seiner Balkanpolitik keine eigennützigen Pläne. So ist es kein Wunder, wenn heute Herr v. Rehrenthol ein großzügiges Balkanprogramm entwerfen konnte, in dem nicht die kleinste Rolle die Balkanbahn spielt, die durch Bosnien und die Herzegowina nach Mitrowitza führen soll. Nun erhebt sich im auswärtigen Amt zu Paris großes Geschrei: die deutschen und österreichischen Diplomaten sollen die Balkanmächte angeblich überrumpelt haben. Daß man in London derselben Ansicht ist, ist klar. — Der Kriegsglärm, der wegen dieser Balkanbahnfrage in den letzten Tagen die Welt erfüllte, hat die Augen abgelenkt von den Vorgängen in Portugal. Dennoch aber sind sie nicht minder interessant. König Manuel hat zum erstenmal seit der Trauerfeier für seinen ermordeten Vater das gesamte diplomatische Korps empfangen und bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich das Land beruhigen und daß seinem Volke der Friede wiederkehren möge. So ist eine Frage, ob seine Hoffnung sich erfüllen wird. Die neuesten Nachrichten über den

Stand der Volksbewegung in Portugal lassen erkennen, daß die Republikaner sich eng zusammen geschlossen haben und bereit sind, den Kampf gegen die Monarchie mit allen Mitteln weiter zu führen. Es fragt sich also, ob die Lage durch den Ausfall der Wahlen, die im April stattfinden, gebessert wird. — Auch in Spanien hat die Regierung nach den Ereignissen in Portugal heftiger mit Revolutionären zu kämpfen. Ueber Barcelona und Umgegend ist bekanntlich seit Monaten der Belagerungszustand verhängt, weil die raufstüchtigen Bewohner jener Gegend nicht leben können, ohne ab und zu eine Bombe explodieren zu lassen. Seit der Verkündung des Belagerungszustandes haben die Bombenattentate zwar nicht aufgehört, aber sie konnten doch nicht mehr am hellen Tage an belebten Plätzen und Straßen zur Ausführung gelangen und haben in den meisten Fällen nicht wie früher die Vernichtung von Menschenleben oder großen Sachschaden im Gefolge gehabt. Nichtsdestoweniger verlangen nun die Republikaner im Senat schnelle Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Regierung aber lehnt eine solche Aufhebung mit der Begründung ab, daß sie auf Grund der Verfassung nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sei, alle Maßregeln zum Schutze der Bürger zu treffen. — Im englischen Parlament hat man sich nun geradezu an den Gedanken gewöhnt, daß man auch in den künftigen Etats an eine Abstreichung bei den Marineforderungen nicht denken könne. Wenn auch hier und da ein Redner darauf hinweist, daß England die bei weitem größte Flotte habe und infolgedessen nicht gezwungen sei, überaus eifrig zu rüsten, um sich eine Weltmachtstellung zu sichern, so überwiegen doch die Stimmen, die einen beschleunigten Ausbau der Flotte das Wort reden, und so kommt es, daß der neue Marineetat die beschriebene Summe von nur 600 Millionen fordert. — Auch in Rußland scheint die Flottenfrage nach den ersten Stürmen, die sie wachgerufen hat, eine befriedigende Lösung zu finden. Während es anfangs hieß, daß sich die Mehrheit in der Duma unter allen Umständen gegen die Forderung von 2 1/2 Milliarden für Marinezwecke erklären werde, lassen die neuesten Meldungen erkennen, daß die gemäßigten Mitglieder der Duma wahrscheinlich infolge privater Verhandlungen mit dem Ministerium für die Flottenforderung gewonnen worden sind. Danach wird in 8 bis 10 Jahren Rußland eine stolze Flotte haben, als die Welt in der Tschimafrage verfallen sah. — Die Friedensausichten in Marokko sind noch immer keine günstigen geworden. In der abgelaufenen Woche fanden verschiedene, sehr verlustreiche Gefechte zwischen den kaiserlichen Truppen und den Franzosen statt. Dazu kommt, daß nun auch Abd ul Aziz gegen die Franzosen Stellung nimmt. Er hat durch seinen bisherigen Minister El Torres gegen das Vordringen der französischen Streitkräfte in das Innere Marokkos Einspruch erheben lassen. Wenn man die französischen Operationen genauer betrachtet und sich gegenwärtig hält, daß Frankreich an drei verschiedenen Stellen (in Udschida, Casablanca und Seltat) marokkanisches Gebiet besetzt hat, so muß man sich in der Tat fragen, ob das Scherifenreich noch als ein selbständiger Staat betrachtet werden kann. Die Aussichten auf die Erhaltung der Unabhängigkeit Marokkos werden immer geringer. Genau genommen weiß eigentlich niemand mehr, welchem Zwecke das endlose Blutvergießen in Nordafrika frommen soll. Frankreich wollte eine Strafexpedition unternehmen und hat im Verfolg dieser Expedition Casablanca bombardiert. Wie aber rechtfertigt dies den Zug durch den ganzen Norden und Nordwesten? Das ist die Frage, über die eine neue Konferenz entgültig entscheiden muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie nunmehr feststeht, tritt Kaiser Wilhelm am 26. d. seine Mittelmeerreise an.

Die Entscheidung über die Wahl des Nachfolgers für den von seinem Posten zurückgetretenen Herrn v. Stengel ist nunmehr gefallen. Der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Geheimrat Sydow ist dazu auserkoren, an die Spitze des Reichspostamts zu treten und das große Werk der Reichsfinanzreform durchzuführen.

In der Petitionskommission des preuß. Abgeordnetenhauses erklärte bei Besprechung einer Unfallrente für im Dienst erlittene Unfälle ein Regierungsvertreter, daß durch Reichsgesetz eine Übertragung der Unfallfürsorge auf Polizeibeamte und Feuerwehrlente vorgezogen sei. Der Entwurf werde demnächst zur Vorlage kommen; richterliche Kraft werde er jedoch nicht haben.

Die Bekleinerungsfrage der österr. Anstaltler ist in Form einer Petition vor einigen Tagen dem Reichstage zugegangen. Wie verlautet, besteht in parlamentarischen Kreisen keine große Neigung, den Anstaltler der Pfänder, die insbesondere auf eine strengere Behandlung der Schwarzgen im Arbeitsverhältnis abzielen, die auch mit ihren heimischen Direktoren in Widerspruch geraten sind, weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung tritt in einer halbamtlichen Erklärung der in Paris, Petersburg und London verbreiteten Auffassung entgegen, daß der von dem Herrn v. Brentano angelegte Eisenbahnbau im Orient das mazedonische Reformwerk hindern könne. Sie behauptet vielmehr, daß die Nordmazedonien die Reformen, gegen die sich der Sultan bisher gestäubt hat, beschleunigen werden.

Frankreich.

Im Senat erklärte der Kriegsminister Picquart auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß die Artillerie Muley Hafids, des Gegenkandidaten von Morokko, von Deutschen geleitet werde. Jedenfalls stehe fest, daß die Artillerie sehr schlecht bedient werde. Nach kurzer Debatte sprach der Senat der Regierung wegen ihrer Marokkopolitik mit großer Mehrheit das Vertrauen aus.

Die neueste Spionage-Angelegenheit ist, wie vorauszu sehen war, im Sande verlaufen. Der Österreicher Krumholz, der verdächtig war, die Geheimnisse des französischen Luftschiffes auszulindeln, wird ausgewiesen werden. Es stellte sich heraus, daß er, entgegen seinen Angaben, nicht in der Lage war, Dinge von irgendwelcher Tragweite zu erfahren.

England.

Nach Berichten aus London gibt das Verhalten des Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman nachdrücklich zu ernten Besorgnisse Anlaß. Man glaubt, daß er selbst im Falle seiner Genesung der Frage von parlamentarischer und politischer Arbeit nicht mehr gewachsen sein werde. Sein Abtritt gilt daher jetzt mehr als je für wahrscheinlich.

Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Vorlage betreffend den Arbeitsstunden-Arbeitsstag für Bergleute an.

Italien.

Die italienischen Blätter, die bisher zu der von Österreich-Ungarn aufgestellten Eisenbahnfrage auf dem Balkan geschwiegen haben, heilen sich, dem Beispiel der englischen, französischen und russischen Zeitungen zu folgen. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich so recht, wie locker trotz aller Freundschaftsverbindungen die Beziehungen der beiden Dreieinigkeitsstaaten sind. Die Blätter sind einzig in der Feststellung, daß Italien und Österreich-Ungarn Interessen am Balkan unvereinbar seien und daß Italien keine mehr denn je sich an England, Frankreich und Russland anschließen müsse.

* Eine russische Flottendivision, bestehend aus den Dampfschiffen „Jesarewitsch“ und „Slawa“ und dem Kreuzer „Wogatyr“, ist in Neapel eingetroffen.

Spanien.

Das deutsche Geschwader, das sich mehrere Tage in Vigo (Spanien) aufgehalten, hat seine Kreuzfahrt in den spanischen und portugiesischen Gewässern begonnen.

Rußland.

Nach monatelanger Verhandlung ist nunmehr endlich das Urteil in dem Prozeß wegen Abgabe der Festung Port Arthur an die Japaner gesprochen worden. Zum dritten Male wurde General Sissel zum Tode verurteilt. Allerdings wird der Gerichtshof, der



Mecklenburg-Strelitzscher Staatsminister Vossart.

dem Verurteilten die Ehrenrechte belassen hat, wie in den beiden ersten Prozeßen, den Kaiser bitten, die Todesstrafe in zehnjährige Festungshaft umzuwandeln. Von den mitangeklagten Generalen erhielt noch einen Verweis, Reß und Smirnow wurden freigesprochen.

In einem amtlichen Rundschreiben erklärt die Regierung alle Gerüchte von einem drohenden Kriege als völlig erfinden. Die Truppenveränderungen, die zu diesen Gerüchten Anlaß gaben, sollen angeblich ganz zufällig vorgenommen worden und unabhängig von der politischen Lage sein.

Der Moskauer Volke ist wieder die Festnahme einer ganzen Anzahl von Angehörigen einer Verschwörungsgruppe gelungen. Zwei Personen davon wurden vor dem Palast des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch festgenommen und zwar ein Herr, der auf dem Tische ein Briefgeheim mit fünf Pfund Dynamit trug, sowie eine Dame, die in einem Ruff eine große Menge Dynamit aufbewahrte. Beide hatten augenscheinlich ein Attentat auf den Großfürsten beabsichtigt. Im Nachbarhause des Palastes wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei man eine Kiste hoher Wärtendrücker fand, über die das Todesurteil verhängt war.

Amerika.

In New York ist aus englischer Quelle (natürlich!) das Gerücht verbreitet worden, Deutschland beabsichtige die Philippinen zu kaufen und Präsident Roosevelt habe sich verbindlich gemacht, die Bewilligung des Parlaments der Ver. Staaten dafür zu erhalten. Ähnlich wird man in Deutschland kaum zu dieser neuen läge Stellung nehmen.

Afrika.

Über die Lage von Capablanca, wo sich in den letzten Tagen ernste Kämpfe zwischen Marokkanern und Franzosen abspielten, sind jetzt beruhigende Nachrichten

eingelaufen, die besagen, daß Capablanca genügend verteidigt sei. Außerdem haben sich auch die Eingeborenen nach den für sie sehr verlustreichen Gefechten zurückgezogen. Zur Frage einer Vertikalisierung der französischen Streitkräfte in Marokko hat der Ministerpräsident Clemenceau auf das Bestimmteste erklärt, daß an solche Maßregel zurzeit nicht gedacht wird.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag in zweiter Lesung das Telefontelegraphengesetz in der Fassung der Kommission an und legte dann die Beratung des Justizetat fort. Auf die Frage des Abg. Reß (württ. Vog.), wann die neue Strafprozedur kommen werde, erwiderte Staatssekretär Lieberding, daß er hoffe, sie im nächsten Winter dem Reichstage vorlegen zu können. Die Genehmigung von Diktaten an Schöffen und Geschworene ein. Die Delegation lehnte er ab. Abg. Sedwa (Vog.) brachte politische Klagen vor und sprach von einer „Maffia“ in Preußen, die nach seiner Meinung mit dem Enteignungsprozeß die Reichsüberführung verleihe. Staatssekretär Lieberding lehnte es ab, ihm auf dieses Gebiet zu folgen. Aus der weiteren Debatte ist hervorzuheben die Rede des Abg. Baßermann (nat. Volk.) über die Frage der Jugendgerichte, und des Abg. Hüsch (Vog.), der den Fall der Fürstin Bede ausführlich besprach.

Am 21. d. geht zunächst auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Entwurfs eines Scheidungsgesetzes.

Zu § 2 legt ein von allen Parteien unterstützter Antrag vor, nach dem auch die unter amtlicher Aufsicht stehenden Spargassen unter die „Bezoenen“ genommen werden sollen, wenn sie die nach Landesrecht für sie geltenden Aufsichtsbefreiungen erfüllen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen; ebenso der Rest des Gesetzes, mit der Bestimmung, daß die Inkraftsetzung des Gesetzes am 1. April 1908 erfolgen soll.

Am 21. d. geht die zweite Lesung des Justizetats fort.

Abg. Frank (Vog.): Die Klassenjustiz ist sogar schon auf die freiwillige Gerichtsbarkeit übergegangen, wie mehrere Beispiele vor dem Vormundschaftsgericht beweisen. Die Trennung zwischen Richter und Beschuldigten ergibt sich auch aus dem unzulässigen Zutritt des Laien. (Redner verliest ein Gesetz, aus dem ein einziger Satz hervorgeht: „Die Klassenjustiz, durch die entlassene Strafbefreiung wie wilde Tiere gelockt werden, ist auch nach dem Falle des Doppsinns von Kopenick nicht besser geworden.“) Diese Bestimmungen beruhen auf Gesetzen aus dem Jahre 1842, über die längst Spinnwebgesetze gezogen sind. Die Kriminalität der Jugend Berlins ist besser geworden, dagegen ist die in den argerischen Provinzen gewachsen. Die sozialdemokratische Jugendbewegung ist also nicht schuldig an den verheerenden Zuständen. Redner geht darauf auf die einzelnen Resolutionen ein. Besonders wichtig ist die gefällige Regelung der Taxiführer. Die unangenehme Schlichtungsfrage in Falle der Fürstin Bede, den der Abg. von Walzen geltend gemacht, beruht darauf, daß sie Geld hatte, sich ein Privatgutachten zu verschaffen, was würde einem armen Menschen geschehen, wenn er einen solchen Selbstbetrug vollbrachte und man einen Arzt verlangte, weil er krank sei! Da fällt das Wort die Zurücksetzung und Unterdrückung in der Rechtspflege.

Abg. Schürer (Vog.): Schuld an der Klassenjustiz ist meines Erachtens sowohl die Regierung als auch die Gerichte. Am besten wäre es, wenn die Klassenjustiz durch die Wahlrechte launwürdig. Das Wahlrecht der Arbeiter muß weiter ausgedehnt werden. Die Arbeiter werden sehr leicht bestraft. Sozialistischer, nicht sozialistischer, soll erreicht werden. Inzwischen sei es, daß bei Firmen wie Sittens, Norddeutsche Allgemeine Zeitung usw. jeder Wähler immerhin 24 Stunden von den dort tätigen Kollegen zusammen werden könne, der sozialdemokratischen Gewerkschaft beizutreten.

Abg. Schürer (Vog.): In der Errichtung von Sondergerichten sollte man vorsichtig sein, sonst erwidert man schließlich in einer fünfjährigen Amtszeit, daß man die Bureauschreiber, Randarbeiter, Gelehrten, Patente, Autoren, und zwar literarischer, musikalischer, photographischer,

literarischer, Frauenrechte usw. Wo soll das hinführen? Der Strafvollzug muß reformiert werden. Scham- und Ehrerbildung muß aufleben, wenn man von der Behandlung von Frauen im Gefängnis redet. Der Reichstag auf Errichtung einer Strafvollzugsreform kommen mit nicht zu. Da ist in der Bremer Zeitung aber auch in einem Dampfer nach Kopenick gema, zu sein. Die Bekleinerung von Kindern ist viel zu hoch. Zur Hebung der Staatlichkeit sollte die Regierung viel mehr für die körperliche Ausbildung tun. Der Antrag hierzu im preussischen Landtag in dieser Besetzung war wenig erfolgreich! Da kann man wirklich sagen: Ob Sanz, ob Halle — Schipos ist der Kopf bis in die Wolle!

Staatssekretär Lieberding: Für das Reichspostamt hatte die letzte Rede keine Bedeutung. Alle Fälle, wie sie seit Jahren vorkommen, sind nicht aus der neuen Strafprozedur nicht beizulegen können. Das hängt von den Berichten ab.

Abg. Hüsch (Vog.): Herr v. Walden hat (nat. Volk.) mit der Forderung des „Völkischen“ gegenüber der „Bürgerlichen“ Bildung ein. Die „Bürgerliche“ vertreibt patriotisch, wie früher, nicht aber auch die Liebe zu einem vaterländischen und geistigen Vaterlande in patriotischen und politischen Geistes pflegen.

Herr v. Walden (nat. Volk.) bemerkt, es ist unrichtig, daß das handelsgerichtliche Urteil gegen Herrn Stadthagen im „Bismarck“ gefunden habe. Da ist nur eine von Stadthagen verfasste Darstellung gemeint, die nicht mit dem Urteil übereinstimmt. Stadthagen sei wegen Verleumdung und Schmäherarbeit von dem Amtsrichter entfernt worden. Solch ein Mann sei nicht bestraft, den deutschen Wärdern hier Moral zu predigen. Abg. Schürer (Vog.) spricht von dem Fall der Fürstin Bede. Aus dem Falle des Hauptmanns von Kopenick habe man leider noch nicht die Lehren gezogen.

Abg. Hüsch (Vog.) wünscht weitere Einschränkung der Gefängnisarbeit, durch die der Handwerker Konkurrenz gemacht würde.

Staatssekretär Lieberding: Die Gesandten mühen arbeiten lernen, und ihre volle Befähigung ist nötig im Interesse der Gesundheit der Gesandten und für die Ergebnisse. Die Regierung verfolgt diese Frage mit Aufmerksamkeit.

Abg. Stadthagen (Vog.): Die Arien über meinen Ausschluß liegen dem Reichstag, sie sind schon 1892 bekannt gegeben. Der Abg. v. Walden erwidert besonders einen Fall von Verleumdung eines Reichsgerichtsrates. Aber dieser Punkt ist niemals Gegenstand einer Anfrage gewesen. Auch wegen der angeblichen Schmäherarbeit ist niemals Klage gegen mich erhoben worden. Ich habe sogar bei dem Staatsanwalt beantragt, gegen mich wegen Schmäherarbeit Klage zu erheben, doch lehnte der Staatsanwalt dies ab. Der Abg. von Walden hat also Unvorsichtigkeit gegen mich erhoben. Wenn jemand so handelt und seine Äußerungen nicht zurücknimmt, dann ist er ein ganz gemeiner Verleumdung.

Vizepräsident Rümpf: Haben Sie damit Herrn Abg. v. Walden gemeint?

Abg. Stadthagen: Das überlasse ich dem Urteil des Hauses.

Vizepräsident Rümpf: Nein, das überlasse ich meinem Urteil und rufe Sie zur Ordnung.

Abg. v. Walden: Ich habe niemals behauptet, daß der Abg. Stadthagen eine kriminelles Verleumdung begangen hat. Auch die Ausführungen des Abg. Stadthagen können nicht beweisen, ein Wort von meinen Behauptungen zurückzunehmen. Das Vernehmen des Gerichts bin ich gewiss zu versetzen. Liegt hierin eine übermäßige Deutlichkeit von Reden vor, so erwidert mich die Wahrheit, so ist freilich, weil dem Hochwürdigen eine Partei vorzuziehen stand, die wegen der Beschäftigung ganz in meine Hand gegeben war. Schon dies hätte genügt, um den Angeklagten zu verurteilen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Stadthagen und v. Walden verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag.

Von Nah und fern.

* Kaiser und Prinz-Regent als Paten. Bei dem von Prinz-Regent, Wilhelm Kaiserlichen Schwestern in Voh an der Saale neborenen achten Sohne hat der Kaiser die Patenschaft angenommen und unter Nennung eines Göttergötterchen die Gewährung der Göttergötter seines Namens in das Kindbuch eingetragen. Den neibenden Sohn Kaiser hat seinerzeit der Prinz-Regent von Bayern aus der Taufe gehoben.

In goldenen Ketten.

Roman von F. Suttan. (Fortsetzung.)

Wie sollte Adloff es am besten anstellen, um sich hier fortzukommen, der Gefahr zu entziehen. Und dabei mußte sein Bild immer wieder zu Besta hinübergleiten. Sie dann nicht mehr leben, dort drüben im Grenzhaus wieder in dem alten, kalten Zimmer sein. Allein! Allein!

Die kleine Gesellschaft war nach dem Essen in den Park hinunter gegangen und Adloff und Besta standen sich jetzt auf einmal allein gegenüber, dort auf der kleinen von Tannen bewachsenen Anhöhe, wo Ella Bergers von Besta Abschied genommen hatte.

„Sie werden uns doch in nächster Zeit verlassen, ich sehe es Ihnen an,“ sagte jetzt Besta.

„Ich weiß, ich darf hier nicht länger bleiben!“ stieß er erregt hervor. „Ich bin zu Ende mit meiner moralischen Kraft. Sie hält nicht mehr stand mit der sich von Tag zu Tag kräftigenden Gesundheit. Es ist, als ob mit der Zunahme der körperlichen Kräfte das Verlangen nach Glück sich steigert. Sie idealisch leben, Besta, und doch schweigen müssen, nichts verraten dürfen von allem, was da mein ganzes Inneres erfüllt. Ich vermag es nicht länger mehr, wir beiden beide darunter und darum ist es besser, wie leben uns nicht mehr und bleiben ohne Schuld, denn wie und immer möchte ich an Ihrem Herrn Gemahl zum Vertreter, zum Schützen werden!“

„Ich billige ganz Ihre edle Bestimmung,“ entgegnete Besta fest, aber dann war es ihr doch, als müßte sie sich lübel in seine Arme werfen, denn aus seinen Worten schien sie nun doch das eine vernommen zu haben, daß er sie noch liebe und daß die Liebe zu ihr ihn forttrieb aus ihrer Nähe.

Nur Besta aber hatte noch ein andres die Worte Adloffs vernommen: Brandhorst. Er war von einem Arbeiter gerufen worden, es sei ein Unfall in der Fabrik passiert. Sein Weg führte hier an den Tannen vorbei, und als er die beiden Stimmen gehört, blieb er wie gebannt stehen. Er vergaß, daß keine Anwesenheit in der Fabrik dringend notwendig, er hatte nur den einen Gedanken noch: Was wird Besta antworten auf dieses schlichte Bekenntnis?

„Du liebst mich! Du liebst mich noch, Kurt!“ kam es dann jubelnd von ihren Lippen. Wie wunderbar das glückseligende Anklänge ausblüht. Sie breitete die Arme aus. Adloff aber trat einen Schritt zurück und sagte mahnend: „Es wäre schwere Schuld, Besta, niedriger Verrat an deinem Mann, den ich hoch schätze, den ich liebe!“

Brandhorst bebte vor Aufregung. Nun war wohl der Moment gekommen, wo seine dunkle Tat aus Tageslicht gelangen, wo Besta, einmal wieder ihrer impulsiven Natur folgend, alles verraten würde. Brandhorst wollte schon hervortreten, um es zu verhindern.

Aber da hörte er Bestas Stimme sagen: „Ja, du hast recht, Kurt, meinen Mann dürfen wir nicht verraten, denn bei all seinen Fehlern

hat er uns allen doch viel Gutes getan, und er ist ja auch nicht allein die Ursache, daß ich nicht die Deine wurde. Adntest du mir verzeihen, Kurt?“

„Ich verzeihe dir, Besta,“ entgegnete Adloff gepreßt. „Das Schicksal hat eine große Prüfung über uns verhängt. Durch Entlassung und Ehelosigkeit können wir sie aber ertragen. Lebe wohl, Besta! Ich kehre noch heute in mein kleines Haus zurück. Von deinem Gatten verabschiede ich mich hernach noch, wenn die andern Herren fort sind.“

Besta winkte ihm wehmütig ihre Zustimmung zu und Adloff schritt rasch nach der andern Seite des Parks.

Der hinter den Büschen lauschende Brandhorst konnte auf, denn diese von ihm beobachtete Szene hatte eine doppelte Jenerlast von seiner gequälten Seele genommen, Besta verriet keine Untat nicht, und sie wie Adloff waren zu edel und groß angelegt, um ihn zu hintergehen und seine Ehe zu zertrüben.

Freundlich trat deshalb jetzt Brandhorst vor seine Frau und sagte: „Du bist hier so einsam, Besta! Willst du nicht mit mir in die Villa gehen? Ich muß gleich hinunter in die Fabrik. Es war vorher ein Arbeiter hier und sagte, es wäre dort etwas nicht in Ordnung, es ist wohl ein Rohr, das aus der Schmelzhütte in die Fabrik führt, geplatzt, und da heißt es aufpassen, denn die Leute wissen sich in solchen Fällen oft gar nicht zu helfen.“

„Feuer! Feuer!“ erscholl da plötzlich ein vielstimmiger Ruf.

Besta und Brandhorst erstarrten und stierten nach der Villa. Aber dort war alles in Ordnung; der Feuerlarm kam aus den brandstiftlichen Glaswänden.

Schon war Brandhorst immer zur rechten Zeit zur Stelle gewesen, wenn irgend ein Unfall in dem großen Betriebe seiner Werke passiert war, auch heute hätte er vielleicht das Schlimmste verhindern können, wenn er nicht hinter den Tannen Besta und Adloff belauscht und dabei alles verpfiffen hätte.

Man hatte ihn vor einer Viertelstunde gerufen, weil an den Gläsern ein Rohr geplatzt und ein Arbeiter durch die herausstühenden Dämpfe sich Brandwunden zugezogen hatte. Als der Fabrikherr nicht erschienen war, hatten die Leute selbst den Schaden zu heilen versucht und plötzlich waren die Flammen riesig groß aus dem Rohre entströmen und hatten die Fabrik in Brand gefesselt!

So berichtete man Brandhorst, als er den brennenden Fabrikraum betrat, in welchem eine heillose Verwirrung herrschte. Raufen einer war da, der energisch und zielbewußt agierte. Adloff schauten die Arbeiter zu, wie die Flammen immer weiter um sich griffen. Die Arbeiter schienen zu denken, es habe nicht viel zu sagen, wenn alles niederbrannte bei dem Reichtum des Besitzers. Verflücht war er ja auch.

Die Feuerwehre, die sich in kleinen Orten immer leicht versammelt, war jetzt vorgefahren, und Brandhorst ordnete mit großer Umsicht die Lösungsarbeiten an.

Die drei andern Herren aus Brandhorst's Villa und auch Martha waren jetzt erschienen

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag den 1. März 1908

Bratwurst-Schmauß

verbunden mit

BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Edgar Beck.

Zur geschmackvollen und schnellen Herstellung von

Einladungs-Karten

◆◆ Festordnungen ◆◆

◆◆ Tafel-Liedern ◆◆

Speise- und Wein-Karten

usw. usw.

empfehl ich

die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

6000
Selten

Meyers

Kleines

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

6 Halbbänderbände zu je 12 Mark

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

520
Tafeln

110
Karten

Melodienschatz.

347 der schönsten Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche, Salon- und Klassische Stücke

für Klavier in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von R. Wohlfahrt, op. 223. In einem Prachtleinwandband Mark 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte. Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Gesang-Bücher

in einfachster und elegantester Ausführung

empfehl

H. Rühle, Gross-Okrilla

Billigste Preise! Grösste Auswahl!

Ein ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
wird bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Schöne
Wohnung
bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst
Zubehör ist sofort zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Spielkarten
empfehl
Buchhandlung Grossokrilla.

Bäckerei von Oskar Bormann
liefert vorzügliches, schmackhaftes
Frühstücksgebäck
pünktlich frei ins Haus.

Die Buchdruckerei
von
Hermann Rühle
in Ottendorf-Okrilla
empfehl sich zur
Anfertigung von allen Druckerarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| Attendedel | Liquidationen, |
| Aktien, | Vinturen, |
| Anweisungen, | Mahnbriefe, |
| Abonnementskarten, | Mitteilungen, |
| Drehkarten, | Menu's |
| Atteste, | Mitgliedskarten |
| Aufnahmescheine, | Musterbücher, |
| Koife, | Musterkarten, |
| Begleitscheine, | Notas |
| Bestellbücher, | Notizzettel, |
| Bestellkarten, | Obligationen, |
| Bestellzettel, | Paketadressen, |
| Billets, | Papierervietten, |
| Briefbogen, | Plakate, |
| Beschreibungen, | Postkarten, |
| Programme, | Programme, |
| Diplome, | Rabattmarken, |
| Einladungsbriefe, | Rechnenschaftsberichte, |
| Einladungskarten, | Rechnungen, |
| Einladungspapiere, | Rezepte, |
| Entlassungsscheine, | Repertoires, |
| Empfangsscheine, | Schlusscheine, |
| Empfehlungsbriefe, | Schuldscheine, |
| Empfehlungskarten, | Speisekarten, |
| Etiquettes, | Statuten, |
| Fabrikordnungen, | Stimmzettel, |
| Facturen, | Subscriptions-Listen, |
| Festzeitungen, | Tabellen, |
| Festlieder, | Tagebnoten, |
| Frachtbriefe, | Tanzordnungen, |
| Fremden-Meldezettel, | Trauerbriefe, |
| Geschäftsbücher, | Trauerkarten, |
| Gebrauchsanweisungen, | Verlangzettel, |
| Gewinnlisten, | Verlobungsanzeigen, |
| Gratulationsbriefe, | Verkaufsbriefe, |
| Gratulationskarten, | Visitenkarten, |
| Geburtsanzeigen, | Wagecheine, |
| Hausordnungen, | Waren-Verzeichnisse, |
| Hochzeitslieder- und | Wespiel, |
| „Kladderadatsche“ und | Wespiel-Protokolle, |
| Journalen, | Weinfarten, |
| Jahresberichte, | Wer'e, |
| Rassenzettel, | Widmungen, |
| Kataloge, | Zahlungsbefehle, |
| Lehrbriefe, | Zeitschriften, |
| Lohnlisten, | Zeugnisse. |

Freundliche
Wohnung
Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist für
160 Mark zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Konfirmandenanzüge
von 22 Mk. an bis 30 Mk.
fertigt in tadelloser Ausführung
bei Verwendung von besten Zutaten
Karl Klinger, Schneidermeister
Medingen.



Schlachtvieh-Preise
auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden
am 24. Februar 1908.
Zum Auftrieb waren gekommen: 308 Ochsen
259 Kalben und Kühe, 331 Bullen 307 Rälber
9065 Schafe und 1870 Schweine, zusammen
3980 Schlachtstücke. Es erzielten für 50
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 27-44 M.
Schlachtgewicht 60-80 M., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 25-40 M., Schlacht-
gewicht 50-68 M., Bullen Lebendgewicht
32-43 M., Schlachtgewicht 62-75 M.,
Rälber Lebendgewicht 40-50 M., Schlacht-
gewicht 68-80 M., Schafe Lebendgewicht
37-47 M., Schafe Schlachtgewicht 77 bis
89 M., Schweine Lebendgewicht 40-7 M.
Schlachtgewicht 64-61 M.

Produktenpreise.
Dresden 24. Februar. Stimmung: ruhig
Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 210
bis 217, brauner, alter (75-78 kg) —,
do. neuer, 75-78 kg 208 bis 214, russischer
rot, 240-244, amerikanische 228 bis 232,
Hoggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70
73 kg 199-205, do. preussischer 203-208,
russischer 225-228, Gerste, pro 1000 kg
netto: sächsische 178-185, sächsische 185 bis
194, polener 175-192, böhmische 210 bis
219, Futtergerste 152-158, Hafer pro
1000 kg netto: sächsischer, alter, —,
neuer, 160-168, sächsl. und pol., neuer 162
172, Mais pro 1000 kg netto: Cinquantine
169-175, Laplata gelb 162-166, amerik.
mixt. 172-174, Randmais, gelb 165-167,
Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 195
bis 210, Weizen pro 1000 kg netto sächs.
170-180, Buchweizen, pro 1000 kg netto
inländischer und fremder 222-228, Delfnoten
pro 1000 kg netto Winterops, trocken 300-310
Einfaat pro 1000 kg netto: feine 265-270
mittlere 250-260, Laplata 250-255, Dorn-
bay 270-275, R. Süd, pro 100 kg nett: mit
Zug, raffiniertes 79 Rapoluchen, pro 100 kg
(Dresdner Marken) lange 14,00, Belaluchen,
pro 100 kg (Dresdner Marken), 1, 18,50
2, 17,50, Futtermehl 16,50-17,00, Weizen-
fl., pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner
Marken), grob 12,80-13,00, feine 12,80
bis 13,00, Roggenkleie pro 100 kg netto ohne
Sack (Dresdner Marken) 14,00 bis 14,40
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,20 bis
3,50 M., Heu im Gebund 3,90-4,30 M.,
Hoggenstroh, Biegelbruch (Schod 37-39 M.)